

St. Galler Hypogäen

DR. MED. RENÉ FLAMMER

«Trüffel» wird immer attraktiver. Trüffelhunde sind gefragt, besonders die rauhaarigen Lagottos. Die Jagd nach Burgundertrüffeln (*Tuber uncinatum*), der aromatischen Herbstform der Sommertrüffel (*Tuber aestivum*), verspricht mit etwas Glück oft respektable Ernten und ein Zubrot von einigen hundert Franken. Jedenfalls ist die Suche nach Unterirdischen (Hypogäen) spannend. Dank der üppigen Ausstattung der Hundenasen mit Duftrezeptoren, werden auch Raritäten entdeckt. Die genaue Lokalisation der Fundorte bleibt zum Glück das Geheimnis der Finder. Im vergangenen Jahr erhielt ich drei verschiedene Hypogäen zur Analyse.

Grosssporige Trüffel (*Tuber macrosporum*)

Zwei baumnussgrosse schwarze Trüffel, von einem Lagotto im St. Galler Rheintal in Reblage erschnüffelt, verströmten einen betörenden Duft, der an das Aroma der kostbaren Alba-Trüffel erinnerte. Tatsächlich konnte ich den Verdacht der Trüffelsucherin erhärten. Die Sporen waren sehr gross und unverwechselbar, 50–80 × 30–50 µm. In gesalzener Butter konserviert und sparsam auf Snacks serviert ein kulinarischer Hochgenuss.

Warzensporige Genea (*Genea verrucosa*)

Sind die rotbraunen, gekammerten Pilzchen von 0,5 bis 2 cm tatsächlich selten oder werden sie schlicht

und einfach übersehen? Die zweite Annahme dürfte stimmen. Die höckrigen schwarzen Knöllchen mit der grauen Trama und den in Pallisaden angeordneten achtsporigen Asci mit den warzigen Sporen sind schwer auszumachen. Der Lagotto tippte mit der Nase immer wieder auf eine Stelle im aufgescharrten Trichter und liess nicht locker bis die Trüffelsucherin die knapp 1 cm grossen schwarzen Klümpchen entdeckte. Der Pilz ist nach dem lombardischen Entomologen G. Gené benannt.

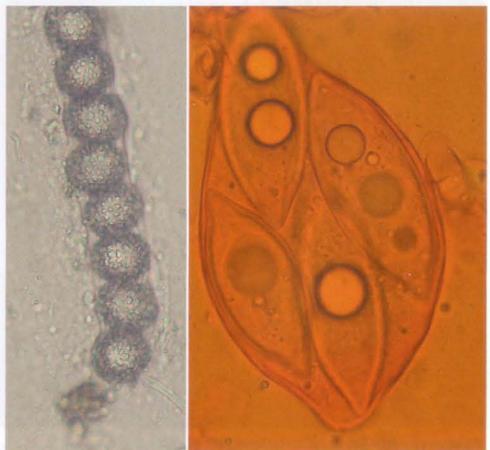
Karthäuser-Trüffel (*Picoa carthusiana*)

Diesmal drängte eine mirabellengrosse Knolle in einem Tannenwald an der Thur im Fürstenland an die Oberfläche. Die Finderin hätte sie wahrscheinlich nicht entdeckt ohne den Blickfang einer blendend-weissen, fein marmorierten, angeknabberten Gleba. Die Knollen kamen auf Umwegen zur Bestimmung auf meine Adresse. Die Gleba war noch nicht völlig ausgereift, dennoch fanden sich einige reife Asci mit 3–8 augenförmigen Sporen von 60–75 × 20–35 µm. Geruch nach Melonen (Szemere 1965).

Es handelt sich um *Picoa carthusiana*, eine unechte Trüffel, benannt zu Ehren von Vittorio Pico (18. Jahrhundert) und nach einem Fund in der Nähe eines Karthäuserklosters in Grenoble. Der in Europa seltene Pilz sei in den US-Bundesstaaten Oregon



Tuber macrosporum: Sporen.



Genea verrucosa* und *Picoa carthusiana: Sporen.

und Kalifornien sehr gefragt und soll roh nicht nur essbar, sondern auch sehr aromatisch sein (Arora 1985). Vorkommen in Mischwäldern, in Oregon besonders unter Douglas-Fichten.

Literatur

- ARORA D. 1985. Mushrooms Demystified. The Speed Press, Berkeley.
- SZEMERE L. 1965. Die unterirdischen Pilze des Karpatenbeckens. Akadémiai Kiado, Budapest.



Photos THOMAS FLAMMER

Genea verrucosa: Fruchtkörper.